

KÜNSTLERISCHER AUSGANGSPUNKT UND GEGENWARTSBEZUG

Auseinandersetzung mit Spaltungsnarrativen
Das Projekt thematisiert die historisch-religiöse Bedeutung antijüdischer Darstellungen im Kölner Dom.

Symbolik des Titels »Hand an einer Ferse«
Verweist auf die Beziehung zwischen jüdischen und christlichen Gemeinschaften und plädiert für eine Betonung des gem. Ursprung und der interreligiösen Verbindung.

Referenz zur Jakob-und-Esau-Erzählung
Verknüpft die biblische Geschichte mit aktuellen Debatten über gesellschaftliche Spaltungen und verdeutlicht die anhaltende Wirkung von Polarisierung durch alternative Narrative wie der Gottesmord- und Kindermordlegende.

Kritische Reflexion
Hinterfragt die Bildsprache stigmatisierender Motive im Kontext von Identitätsbildung und kultureller Zugehörigkeit.

Neubewertung des »Anderen«
Konfrontiert visuelle Spaltungsnarrative poetisch und fordert eine Neuausrichtung auf heilungsfördernde, verbindende Elemente.

Dualität im Dom
Inspiriert von der Verbindung aus kunstvoller Handwerkskunst und grotesken, gewaltsamen Darstellungen.

Midrasch als Methode und Gestaltung des Posters
Die Kulturpraxis der Bibelauslegung im Judentum wird hier sowohl als sinnbildliche, konzeptuelle Methode einer kontinuierlichen Neudeutung des gesamten Projekts verstanden als auch als gestalterischer Rahmen für das vorliegende Poster.



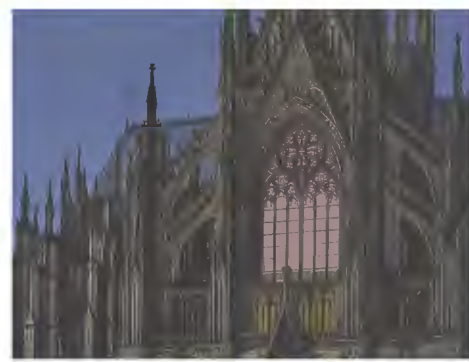
DAS NEUE NORDFENSTER: GESTALTUNG, ARCHITEKTURBEZUG UND SYMBOLIK

Ortsspezifischer Dialog
Die Neugestaltung verbindet bestehende Kunstwerke mit der gotischen Architektur und führt die Erzählung von Jakob und Esau ein.

Wellenstruktur
Verweist auf den Rhein als Lebensader, Brücke und Grenze mit kulturhistorischer Bedeutung, geprägt von Handel, Kultur, religiösen Stätten sowie Pogromen und der Zerstörung jüdischer Gemeinden.

Symbolische Öffnung
Das Fenster prägt – als eine Art Organ im Körper der Kathedrale – physisch und symbolisch die Identität des Kirchenraums und wirft neues Licht auf das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum.

Fragmentierte Bildreliefs
Bruch mit traditionellen Bildprogrammen, um Ambivalenzen in den Narrativen zum Verhältnis der Religionen hervorzuheben.



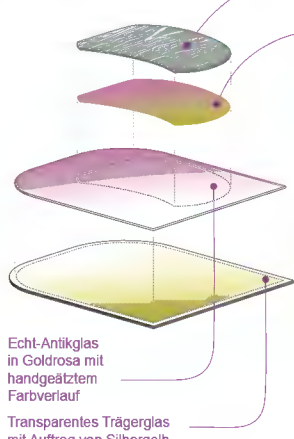
Judenmord, Königberger Apokalypse, 14. Jh.
Meister Franz von Augsburg, Geburt von Jakob und Esau, um 1475-1480
C. M. Böttlich, Begegnung zwischen Esau und Jakob, ca. 1836-1841
B. Koss, Kinderfenster (Düren), Kölner Dom, 1980-1985
F. Esau, Skulptur (Jüdischer Grabstein in Berlin), 1917
1. Die Geburt von Jakob und Esau, Selyschko (Kopie), um 1350
2. Zweifelhafte Grabsteine des 13. Jahrhunderts (Jüdischer Friedhof in Nürnberg)
N. von Veit, Die Himmelfahrt Christi, um 1190-1225
Geburt von Jakob und Esau, Steinrelief (Bonn), ca. 1204-1219

HAND AN EINER FERSE



DIE UNTER-TAUCHENDEN
HAND AN EINER FERSE
JAKOBS AUGE
TASHLICH (DU WIRST WERFEN)
WESSEN STEIN IST DAS?
IN DEINEM LEIB
EIN STOCK TREIBT AUF DEM FLUSS
DIE ZWILLINGE
REBEKKA
WAS IST MIT DEN ÜBRIGBLEIBENDEN TEILEN PASSIERT?

EXPLOSIONSZEICHNUNG PROBEFENSTER



Transparentes Glasrelief durch Heißverformung
Hervorhebung des Farbverlaufs
Echt-Antikglas in Goldrosa mit handgeätztem Farbverlauf
Transparentes Trägerglas mit Auftrag von Silbergelb

HERSTELLUNG, TECHNIK, MATERIAL
Tradition und Gegenwart verschmelzen in einem mehrschichten Aufbau, der traditionelle Glasmalerei mit zeitgenössischer Ästhetik verbindet: eingebrauntes Silbergelb, mundglasenes Echt-Antikglas in Goldrosa und heißverformte Reliefstrukturen. Auf innovative Weise wirft das Fenster neues Licht auf die Geschichte des Doms.



Ein Gesicht im Profil mit geschlossenen Augen scheint in diesem Relief eine Figur im Fluss zu erahnen, deren Schicksal unklar ist – ob sie ertrinkt oder schwimmt. Diese Darstellung verweist einerseits auf Philon von Alexandria, der die ersten Pogrome im 1. Jh. n. Chr. schriftlich dokumentierte und bezugte, und andererseits auf Augustinus' Konzept des »Zeugenvolkes«, wonach das jüd. Volk durch seinen Unglauben an Jesus paradoxerweise die Wahrheithaftigkeit des Christentums bezugte. Das Relief spiegelt das Bewusstsein für erlittenes Unrecht und die Ambivalenz von Zeugenschaft wider.

Das Relief zeigt einen jüdischen Mann auf einem Esel, der einen Fluss überquert, vor einem gelben Fenstergrund. Die Szene erinnert an die gefährlichen Reisen jüdischer Menschen entlang des Rheins, die von Flucht, Überlebensdrang und Unsicherheit geprägt waren. Doch zugleich waren diese Reisen von Hoffnung begleitet, getrieben von Gerüchten über ein besseres Leben jenseits des Wassers.

Die Leerstelle des Negativprofils regt zur Reflexion über die Dualität von Anwesenheit und Abwesenheit, Bewusstsein und Unbewusstsein an und verweist auf die Wirkmacht von schemenhaften, im Unterbewusstsein verankerten Bildern.

Das tondoartige Relief betont die vermeintliche Gegensätzlichkeit zweier Gesichtsprofile und knüpft an die Erzählung von Jakob und Esau an. Das versenkte Profil zeigt eine antisemitische Stereotype mit Hakennase, das den Blick, während das kleinere, als Hochrelief gestaltete Profil mit geschlossenen Augen in dieselbe Richtung schaut.

Im Zentrum des Nordquerhauses adressiert dieses Relief die historische Bedeutung des Rheins als Symbol sowohl für Leid als auch religiöse Spiritualität, die oft nebeneinander bestehen. Es verweist auf die Rheinlandpogrome von 1096 und ihre Auswirkungen auf das jüdisch-christliche Verhältnis: Die Drohung der Ermordung und der erzwungene Religionswechsel führten zu Selbsttötungen jüdischer Familien – ein Akt des Kiddusch HaSchem, des Festhaltens am Glauben trotz Verfolgung.

Die Darstellung knüpft zudem an das Mosaik des Binnenchores im Dom an, in dem blaue und rote Fische im Strom des Lebens schwimmen. Bei gleicher Richtung schwimmen die blauen Fische mit den Bewegungen der Wellen und die roten Fische entgegen diese.

Formal lehnt sich das Obergaden-Relief an zwei verbundene Berge an, die sowohl in jüdischen als auch christlichen Gemeinschaften als heilige Stätten und Orte der Offenbarung zwischen Irdischem und Göttlichem gelten. Ähnlich zeigt sich in der Architektur des Kölner Doms das dominante Streben in die Höhe, das die Suche nach einer Verbindung zur Transzendenz widerspiegelt.

In seiner Binnenstruktur greift das Relief neben den Wellenbewegungen des Rheins ein Fragment einer gotischen Holzschnitzerei des Kölner Chorgestühls auf, und bringt so verschiedene Prinzipien – Horizontalität und Vertikalität, Bewegung und Stabilität, Natur und Architektur, Irdisches und Göttliches – in ein Spannungsfeld, das vermeintlich Ungleiches miteinander verbindet.

Das doppelgesichtige Relief fängt die ambivalente Beziehung der Zwillinge Jakob und Esau ein: Ein Gesicht wendet sich ab, während eine Hand andeutet, dass das andere Gesicht entweder zuhört oder abwehrt.

Dieses Wechselspiel reflektiert die ewige Zwiespältigkeit von Verbindungstrennung und veranschaulicht anhand der Zwillingserzählung die erschwerte Dialogfähigkeit.

Die längliche Reliefform ist der biblischen Figur Rebekka gewidmet, der Mutter von Jakob und Esau. Ihr Gesichtsausdruck vermittelt Nachdenklichkeit und Introspektion und ist Ausdruck ihres Ringens mit der komplexen Beziehung zwischen ihren Söhnen.

Ihr Profil ist mit den Wellen des Rheins verwoben, die sowohl Gefahren, Turbulenzen und Konflikte als auch die Chancen der Veränderung und Versöhnung symbolisieren. Diese Verbindung zwischen Rebekkas Figur und dem Fluss unterstreicht die Dynamik, die mit der Suche nach Lösung und Harmonie inmitten von Spannungen und Unruhe einhergehen.

In dieser fragmentierten Komposition spiegelt sich die Frage nach dem Nachhall von Relikten eines schöpferischen oder zerstörerischen Prozesses wider – sei es das Zerschlagen der Gesetzestafeln durch Moses oder die kumulativ-hermeneutische Praxis des Midrasch, die religiöse Texte neu interpretiert und dabei immer nur bestimmte Aspekte hervorhebt. Diese Dynamik entspricht sowohl der Logik dieses Posters als auch, im weiteren Sinne, der des Fensters.

Das Relief stellt die Frage nach dem Wert des Unvollständigen und Vergessenen und regt dazu an, das Potenzial des Unerwähnten in religiösen Erzählungen zu entdecken und nach Heilung in der Neubildung dieser Relikte zu suchen.

Das Relief thematisiert die Dualität der Geschichte entlang des Rheins: Einerseits die Brutalität von Verfolgungen und Zwangstaufen jüdischer Gemeinschaften, andererseits die tief verwurzelten Traditionen ritueller Bäder in beiden Religionen.

So verweist es sowohl auf das Mikvah-Bad zur Erlangung von Reinheit als auch auf die spirituelle Taufe. In dieser Darstellung wird die komplexe Wechselwirkung zwischen Leiden und spirituellen Praktiken sichtbar, die die kulturelle Identität der jüdischen und christlichen Gemeinschaften in der Region nachhaltig geprägt haben.

Das titelgebende Relief verweist auf die biblische Erzählung von Jakob und Esau, die den gemeinsamen Ursprung und die spätere Rivalität der Brüder sowie die Spannungen zwischen Judentum und Christentum symbolisiert.

In einer amorphen Form, die an eine versöhnliche Handreichung erinnert, zeigt die traumähnliche Szene Jakob, der Esaus Ferse hält – eine Geste, die Empathie und Widerstreit vereint und zur Reflexion über Verbindung, Konflikt und Schicksal anregt.

Das Relief, welches auch als Muster umgesetzt wurde, bezieht sich auf die Aussöhnung von Jakob und Esau in 1. Mose 33. Vor dem fließenden Rhein schwebt eine Figur im Profil, deren geschlossenes Auge von einem offenen Auge in den Wellen des Flusses kontrastiert wird. Darüber erscheint eine Form, die an ein Landstück oder ein geöffnetes Buch erinnert – Symbole für den Versöhnungsort und die textuelle Ebene der Erzählung. Jakob, der Gnade vor den Augen Gottes suchte, fand diese unerwarteterweise in den Augen seines Bruders.

Das Relief visualisiert die tiefere Bedeutung der Wiederbegegnung, die zwischen Annäherung und Distanz schwankt, sowie die komplexe Wechselwirkung zwischen Vergangenheit, Vergebung und Zukunft.

Das Relief Tashlich bezieht sich einerseits auf eine jüdische Tradition, bei der Gläubige vor Sonnenuntergang ihre Kleidung ausschüteln und Taschen in ein Gewässer entleeren – ein Akt der Buße und Erneuerung. Andererseits bietet es eine Neuparaphrase der antisemitischen Darstellung der Auszehrung der Silberlinge an Judas im Kinderfenster, in der Judas, der den Geldbeutel annimmt, in antijüdischer Weise dargestellt wird und Vorwürfe von Habgier, Verrat und Bestechung auf den jüdischen Glauben übertragen werden.

Durch das Herausgreifen des Details der Übergabe des Beutels wird die Szene vor dem Hintergrund der Rheinwellen in eine Spannung zwischen Festhalten und Loslassen neu kontextualisiert. Die Hände, die den Beutel halten, spiegeln nun eher den reinigenden Akt des Tashlich wider. Zwei Augen mahnen zu Wachsamkeit gegenüber historisch gefestigten Bildnarrativen und regen zur Reflexion über Vergebung und Transformation an.

Eine grabsteinartige Form zeigt links zwei Profilfiguren – Jakob und Esau – mit geschlossenen Augen, die eine ertrinkende Gestalt im Wasserstrom erahnen, von der lediglich der Judentum sichtbar ist. Damit wird sowohl auf die Widerstandskraft jüdischen Lebens als auch auf Zwangstaufen verwiesen, die neben Gewaltverbrechen und Morden durch die Jahrhunderte, vor allem im Rheinland, an jüdischen Gemeinden verübt wurden. Dazu gehörte mitunter die intentionale Entweihung jüd. Grabsteine, die zum Bau von Klöstern und Kirchen genutzt wurden.

Im unteren Reliefbereich treiben die hebräischen Lettern Beebitch (dt. In deinem Leib) auf den Wellen des Rheins. Sie verweisen auf die biblische Erzählung von Rebekka, der Gott verkündet, dass zwei Völker in ihrem Leib seien – ein Symbol für den gemeinsamen Ursprung und die Trennung von Judentum und Christentum.

Das Bibelzitat wird einerseits mit einem Bildzitat eines Holzreliefs aus dem Kölner Dom verknüpft, was die enge Verbindung von Text- und Bildsprache betont. Andererseits greift die Volutenform auf Fragmente mittelalterlicher Grabsteine von Nürnberger Judenkirchhof zurück, die durch architektonische Umnutzung – als Treppenstufen der Lorenzkirche – zweckentfremdet und entweiht wurden, wodurch die Identitäten der Verstorbenen teils ausgelöscht wurden.

Das größte Obergadenrelief erinnert formal zunächst an eine Berglandschaft, bezieht sich aber bei genauerem Hinsehen auch auf Darstellungen des Judenhuts im Kölner Dom, etwa in der Geißelungsszene des Dreikönigenschreins. Die abstrahierte Form verdeutlicht die ambivalent-religiöse Symbolik solcher Attribute. Die Binnenstruktur des Reliefs symbolisiert die Stürmungen des Rheins, während emporragende Hände auf den Kampf mit dem Fluss hinweisen. Ein Stab auf einem Floß spielt auf das Attribut des Rutenbündels eines Schergen in der Geißelungsszene an und deutet alarmierend auf eine mögliche Wiederbenutzung hin. In der Formspitze befindet sich ein Fragment des mittelalterlichen Chorgestühls, das diskriminierende Szenen enthält, wodurch die Entstehung historischer Vorurteile thematisiert wird.

Das doppelgesichtige Relief fängt die ambivalente Beziehung der Zwillinge Jakob und Esau ein: Ein Gesicht wendet sich ab, während eine Hand andeutet, dass das andere Gesicht entweder zuhört oder abwehrt.

Dieses Wechselspiel reflektiert die ewige Zwiespältigkeit von Verbindungstrennung und veranschaulicht anhand der Zwillingserzählung die erschwerte Dialogfähigkeit.

Die längliche Reliefform ist der biblischen Figur Rebekka gewidmet, der Mutter von Jakob und Esau. Ihr Gesichtsausdruck vermittelt Nachdenklichkeit und Introspektion und ist Ausdruck ihres Ringens mit der komplexen Beziehung zwischen ihren Söhnen.

Ihr Profil ist mit den Wellen des Rheins verwoben, die sowohl Gefahren, Turbulenzen und Konflikte als auch die Chancen der Veränderung und Versöhnung symbolisieren. Diese Verbindung zwischen Rebekkas Figur und dem Fluss unterstreicht die Dynamik, die mit der Suche nach Lösung und Harmonie inmitten von Spannungen und Unruhe einhergehen.

In dieser fragmentierten Komposition spiegelt sich die Frage nach dem Nachhall von Relikten eines schöpferischen oder zerstörerischen Prozesses wider – sei es das Zerschlagen der Gesetzestafeln durch Moses oder die kumulativ-hermeneutische Praxis des Midrasch, die religiöse Texte neu interpretiert und dabei immer nur bestimmte Aspekte hervorhebt. Diese Dynamik entspricht sowohl der Logik dieses Posters als auch, im weiteren Sinne, der des Fensters.

Das Relief stellt die Frage nach dem Wert des Unvollständigen und Vergessenen und regt dazu an, das Potenzial des Unerwähnten in religiösen Erzählungen zu entdecken und nach Heilung in der Neubildung dieser Relikte zu suchen.

HISTORISCH-THEOLOGISCHER KONTEXT

Projekt und Erzählung
Greift die alttestamentarische Geschichte von Jakob und Esau auf, die für den Konflikt und die spätere Entzweiung von Judentum und Christentum steht.

Konzeptioneller Leitfaden
Die Geschichte wird nicht nur künstlerisches Motiv, sondern dient zur Thematisierung der Dualität von Trennung und Verbindung.

Symbolik
Jakobs Festhalten an Esaus Ferse bei der Geburt verweist auf gemeinsamen Ursprung, aber auch auf Rivalität und Zurückweisung.

Meister des Fauvel, Geburt von Jakob und Esau, Bible historiale complète, frühes 14. Jh.



Religiöse Deutung und historische Dynamik
Die Jakob-und-Esau-Erzählung, die Jakob als Sinnbild des Christentums und Esau als Verkörperung des Judentums in terpretiert, spiegelt frühchristliche Zuschreibungen, die ideologisch umgedeutet wurden, und prägt bis heute die kulturelle und religiöse Identitätsbildung beider Glaubensgemeinschaften.



Entwurf HAND AN EINER FERSE für das Nordquerhausfenster von ROY MORDECHAY

Ambivalente Farbsymbolik
Gelb und Rosa erinnern an Sonnenauf- und -untergänge, tragen jedoch auch historische Konnotationen diskriminierender Kennzeichnung.

Religiöse Lichtmetaphysik
Verbindung jüdischer und christlicher Glaubensräume mit der Farbsymbolik als Reflexion über Geschichte und Glauben.

LICHT, FARBE UND WIRKUNG

Diagonaler Farbverlauf
Spannungsreicher Übergang von Gelb zu Rosa kontrastiert mit der symmetrischen Gestaltung der Nachbarfenster und belebt den lichtarmen Nordquerarm.

Lichtwirkung
Lebendiges Licht, das bei Dunkelheit auch vom Bahnhofsvorplatz sichtbar ist.

